

Erasmus - Bericht

Barcelona

Im Zeitraum vom 1. September 2015 bis Ende Februar 2016 habe ich ein Erasmussemester an der UIC in Barcelona verbracht. Barcelona, welches direkt an der Nordwest-Küste liegt, ist die internationalste Stadt Spaniens. Sie ist die Hauptstadt von Catalunya (Katalonien) und nach Madrid die größte Stadt des Landes. Dort sind die zwei Hauptsprachen Spanisch sowie Katalan, wobei Barcelonas Bewohner sehr stolz auf ihre katalanische Herkunft sind und sich auch bewusst als „catalan“ beschreiben und nicht als „español“ (darauf sollte man durchaus achten).



Vorbereitung

Ich bereitete mich bereits Monate vor bevor ich überhaupt gefahren bin. Zugegebener Maßen bin ich ein etwas zu genauer Mensch, der gerne alles im vorhinein geklärt hat. Darum war ich auch bereit Wochen im voraus mit den Nerven runter als ich noch keine Wohnung gefunden hatte. Durch Glück, Zufall und gute Kontakte bekam ich ein Zimmer beim Freund eines Freundes in Barcelona, der glücklicherweise ab dem 1. 9. einen Nachmieter suchte. Da Barcelona eine sehr begehrte Stadt ist, ist der Wohnungsmarkt dort hart umkämpft, teuer, aber dennoch ständig in Bewegung und immer sucht irgendwer einen Nachmieter weil ein Erasmusstudent auszieht oder jemand was besseres findet etc. Vor der Ankunft in Barcelona hatte ich bereits eine Menge Papierarbeit zu tun, vom Antrag auf Auslands-Bafög über die Kurswahl und die

Anrechenbarkeit hier in Deutschland. Ich war durchgehend aufgeregt, aber zum Glück war ein Problem mit Wohnung und Uni ja im voraus geklärt.



Ankunft und eine Eindrücke

Als ich am 28. August ankam war das Wetter sehr gut. Es war warm und trocken, aber auf eine angenehme Weise. Ich hatte alles in allem bis November/Dezember sonniges, fast sommerliches Wetter. Geplant war eigentlich ein Intensiv-Sprachkurs in den ersten 2 Wochen des Septembers, jeden Tag mehrere Stunden. Dieser entfiel aber, da die Universität kurzfristig entschied diesen Kurs einfach mal eine Woche vorzuverlegen. Für mich war dies Katastrophe und Chance zugleich. Auf der einen Seite hatte ich mich schwer darauf verlassen, meine B2

Oberstufen-Spanischkenntnisse aufzufrischen um dann flüssig im Unterricht mitarbeiten zu können. Der nächste Spanischkurs der Uni, und damit der einzige, den ich mir anrechnen lassen konnte, fing aber erst Mitte September an. Bis dahin musste ich also warten und autodidaktisch arbeiten. Ich nutzte meine 2 Wochen Vorlaufzeit in Barcelona bevor die Uni anging, um die Stadt zu Fuß und auf eigene Faust zu erkunden. Ich hatte das Glück im derzeit wohl angesagtesten und gefragtesten Viertel Barcelonas „Gracia“ zu wohnen. Die Innenstadt, also Zentrum, Gotic, Passeig de Gracia, ließen sich sehr einfach zu Fuß erkunden. Insgesamt ist Barcelona keine Stadt zum Autofahren sondern zum laufen und Metrofahren. Das dortige U-Bahn- und Bussystem ist der KVB unendlich weit voraus. Ich genoss den Luxus in der Woche bis 12 zu jeder Zeit das Haus verlassen zu können und nicht länger als 2 Minuten auf die Bahn zu warten. Tatsächlich stöhnen die Menschen in Agonie auf, wenn dann tatsächlich 5:21 in der Bahnanzeige steht, und ich muss zugeben, dass es mir nach kurzer Zeit genauso ging. Nach 12 fahren die Nachtbusse überall alle 20 Minuten. All dies macht Barcelona kleiner als es ist, denn man ist in kürzester Zeit überall. Barcelona ist ein besonderes Lebensgefühl. Nach kurzer Zeit und dank der terminlichen Verfehlungen meines Sprachkurses kannte ich Barcelona bald wie meine eigene Westentasche.

Leute kennenlernen hingegen war eine neue Herausforderung. Die schönste Stadt der Welt ist nur halb so schön allein. Und ich kann versprechen, Barcelona ist tatsächlich die tollste Stadt (zumindest für mich). Nach kurzer Zeit fand ich allerdings heraus, dass hier in Barcelona das Schlagwort „Erasmus“ nichts ist mit dem man um sich schmeißen sollte, wenn man ernsthaft Interesse hat andere Menschen kennenzulernen. Jugendliche aus Barcelona kennen das Erasmusprogramm ziemlich gut und nicht jeder ist daran interessiert sich

ein halbes Jahr einem Menschen zu widmen, der dann recht bald wieder verschwunden ist. Genauso hängt den Erasmusteilnehmern leider der Ruf nach nur zu feiern und zu trinken, was mir schon des öfteren die Frage nach meinem „Orgasmussemester“ beschert hat.

Ich habe mich bewusst von Anfang an von anderen Erasmus-Studenten ferngehalten um zu vermeiden, dass ich dort im Endeffekt nur mit Deutschen und Englischsprechenden meine Zeit verbrachte, da dies mir nicht Sinn und Zweck dieses Semesters erschien. Allerdings ist es genauso sinnlos wie die Pest jeden anderen Menschen mit nicht „spanischem Hintergrund“ zu meiden. Andere Erasmusstudenten werden mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben und ich hatte eine sehr schöne Freundschaft mit einem Mädchen aus Süddeutschland, die mich an die ein oder andere Frist erinnert hat.

Um Leute kennenzulernen griff ich auf unkonventionellere Mittel zu. Tatsächlich sind Datingapps sehr praktisch um Leute kennenzulernen. Ich selbst war in einer Beziehung, was ich auch im vorhinein immer kommuniziert habe. Man entdeckt bald, dass man nicht der erste mit dieser brillianten Idee ist. Durch dadurch fand ich zum Beispiel Menschen, die einfach gerne Sprachtäusche mit anderen hätten, selbst allein in dieser Stadt waren oder aber Leute zum Ausgehen suchten. So habe ich ein paar meiner engsten Freunde in Barcelona kennengelernt, zu denen ich auch Kontakt halte und bei denen ich nun auf wechselseitiger Basis immer Unterkunft habe.



Universitätsleben

Die „Universitat Internacional de Catalunya“ ist grundverschieden von der Universität zu Köln. Die UIC ist eine private Universität, welche ein

Teil der christlich-katholischen Gemeinschaft „Opus Dei“ ist. Dies war zwar am Anfang etwas befremdlich für mich, als vollkommen unreligiösen Menschen, aber ich habe durch meine Religion, sexuelle Gesinnungen oder eher unkonservativen Einstellungen nie Nachteile erfahren. Ich wurde sehr herzlich von jedem in dieser Universität empfangen. Mir fiel sehr stark auf, wie sozial und offen die Klassenverbände waren, und wie freundlich und unterstützend ich behandelt wurde. Jedoch unterscheidet sich das Leben als Student dort sehr stark. Alle Fächer finden im Klassenverband statt. Man hat also quasi immer die gleichen Leute in einer relativ kleinen Klasse von 15 - 20 Mann. Es findet Frontalunterricht statt, vergleichbar mit dem in der Schule. Die Unterrichtsphilosophie und Didaktik sind eine andere. Anwesenheit ist obligatorisch. Der Fokus liegt wenig auf abschließenden Klausuren wie in Köln, sondern auf dem gesamten Semester. Ausschlaggebend für die Endnote sind nicht reine schriftliche Leistungen, sondern auch die Leistungen im Unterricht oder das Betragen. Die erbrachten Leistungen sind meist Gruppenarbeiten. Man sollte sich auf wöchentliche „Hausaufgaben“ einrichten, die dem Professor abgegeben werden müssen und benotet werden, sowie auf über das Semester dauernde Aufgaben wie „Klassentagebücher“ oder Bewertungen jeder Stunde in einem Portfolio. Studieren an der UIC ist in keinstem Falle „nebenbei“ oder eine geschenkte Note. Die Bewertung unterscheidet sich kaum bis garnicht von der anderer Mitschüler.

Einer der wichtigsten Punkte ist **die Sprache**. Auch wenn die Universität die Kurse offiziell auf Spanisch anbietet wurden aber alle meine Kurse zuerst auf Katalan gehalten, inklusive Materialien, Präsentationen oder Bücher. Dies gilt insbesondere für alle Fächer der Faculty of Education. Zwar gingen die Dozenten eigentlich immer darauf ein, wenn ich bat bitte in „castellano“ (also dem herkömmlichen Spanisch) zu unterrichten,

dennoch verfallen alle immer wieder ins Katalan. Email-Verkehr, Schülerpräsentationen und die meisten schriftlichen Materialien blieben weiterhin auf Katalan, was zugegebener Maßen den Unterricht sehr erschwerte.

Dies ist allerdings subjektiv und spiegelt meine persönliche Erfahrung in meinem Studiengang an der Faculty of Education wieder.



Fazit

Ich komme nicht Nachhause, sondern ich gehe von Zuhause weg. Ich habe gelernt Barcelona als Stadt und Gefühl zu lieben. In Barcelona habe ich viele Freunde zurückgelassen, die ich derzeit schrecklich vermisse. Ich bin bereits in der Planung nach meinem Studium dorthin zu ziehen, denn mir ist klargeworden, dies ist meine Stadt. Ich habe das Gefühl viel gelernt zu haben, aber auch etwas dagelassen zu haben. Deutschland hat immer noch nicht den besten Ruf im Ausland und ich finde es schön,

wenn ich Menschen zeigen kann, wie ähnlich wir uns im Endeffekt doch alle sind. Aber auch die Unterschiede sind spannend, denn ob es nun die verwunderliche Tatsache ist, dass dort alle nicht vor 10 essen oder aber schon um 1 Bier trinken, alles erweitert unseren Horizont und hilft uns unser eigenes kleines Weltbild zu vergrößern, andere zu verstehen und weiter zu denken. Ich gehe viel reicher und glücklicher heraus, mit vielen neuen Freunden und neuem Wissen.